

Ludewig, Kurt

Rotthaus, W. (1998): Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme (174 Seiten; DM 29,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 48 (1999) 10, S. 788-789

urn:nbn:de:0111-opus-23899

Erstveröffentlichung bei:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

48. Jahrgang 1999

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Gunther Klosinski, Tübingen –
Ulrike Lehmkuhl, Berlin – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

problemen (ARENZ-GREIVING) sowie Familien mit psychisch kranken (BIEGEL) oder behinderten und pflegebedürftigen Mitgliedern (LAYER), wobei die beiden letzten Kapitel auch und besonders auf die pflegenden Familienmitglieder eingehen.

Das Buch halte ich für eine Bereicherung der vorhandenen Studienliteratur. Es vermittelt einen anwendungsorientierten Überblick und bietet den angehenden Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagogen/innen mit dem breiten Spektrum von finanziellen Hilfen bis zu psychologischen Beratungsangeboten konkrete Ansätze, um zusammen mit den Betroffenen, bedarfsgerechte Hilfen zu finden.

Lothar Unzner, Putzbrunn

ROTTHAUS, W. (1998): *Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme; 174 Seiten, DM 29,80.

Denk- und Handlungsansätze aus dem sog. systemischen Denken, sprich: jener spezifischen Zusammensetzung aus systemwissenschaftlicher und konstruktivistischer Denkweise, in die Besonderheiten der Erziehungssituation umzusetzen, ist schon seit langem ein erklärtes Anliegen des Autors. WILHELM ROTTHAUS widmete bereits 1986 die dritte der von ihm ausgerichteten Viersener Therapietage diesem Thema. Dabei wurden Therapie und Erziehung als die zwei wesentlichen Elemente, aus denen sich kinder- und jugendpsychiatrisches Arbeiten speist, gegenübergestellt. Die Erkenntnisse aus diesem eindrucksvollen Treffen finden seitdem immer wieder in den Schriften des Autors, aber auch anderer damaliger Referenten Niederschlag. ROTTHAUS war es bei dieser Tagung erstmalig gelungen, im Rahmen einer deutschen kinder- und jugendpsychiatrischen Tagung prägende Persönlichkeiten des systemischen Denkens wie Heinz von Foerster, Niklas Luhmann und Siegfried Schmidt mit Praktikern und Forschern des Feldes ins Gespräch zu bringen¹. Damit verdiente sich diese Tagung einen bemerkenswerten Platz in der Geschichte des in den achtziger Jahren aufkommenden systemischen Ansatzes in Deutschland. Wichtige Impulse daraus floßen später in das 1990 publizierte Werk des Autors zur stationären systemischen Kinder- und Jugendpsychiatrie² ein.

Nun hat sich ROTTHAUS daran gemacht, seine in einer langen Tätigkeit als Ärztlicher Direktor der Kinder- und Jugendpsychiatrie am LKH Viersen gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse im Hinblick auf eines seiner Lieblingsthemen zusammenzustellen: Systemische Erziehung. Der provokative Titel verspricht Anregendes und Verstörendes, der Inhalt des Buches hält dem stand. Das Buch ist mit jener Lebendigkeit geschrieben, die auf gelebter Erfahrung beruht. Es gehen nicht nur die Erfahrungen eines psychologisch und psychiatrisch geschulten Arztes ein, sondern darüber hinaus jene, die offenbar vom Grundberuf des Autors herrühren, nämlich dem eines Kammersängers. Denn er gibt sich nicht mit bloß wissenschaftlich klingenden Formeln oder mit pragmatischen Anleitungen zufrieden, sondern er bleibt immer darauf bedacht, seinen Leserinnen und Lesern noch so schwierige Gedankengänge in ästhetischer und mitreißender Weise zu präsentieren.

Im Zentrum des Buches steht das Bekenntnis zu der systemischen Prämisse, die lautet, Entweder-Oder-Setzungen, die gemäß ihres Anspruches auf einzig- und endgültige Wahrheiten

¹ Vgl. ROTTHAUS, W. (Hrsg.): *Erziehung und Therapie in systemischer Sicht*. Dortmund, Verlag modernes lernen, 1987.

² Vgl. Rotthaus, W.: *Stationäre systemische Kinder- und Jugendpsychiatrie*. Dortmund: Verlag modernes lernen, 1990.

sich von selbst zu lähmen neigen, durch eine der Komplexität menschlicher Existenz angemessenere mehrwertige Logik eines Sowohl-als-Auch zu überwinden. Nicht das einzig Richtige im Umgang von Kindern und Erziehenden wird gesucht, sondern das Passende. Die Rede ist nicht davon, wie kleine Menschen zu formen, meiseln oder zurecht zu schneiden sind, sondern davon, wie Lernende – Kinder und Erziehenden – einen für alle Seiten fruchtbaren Dialog gestalten können, immer wissend, daß die heutige Lösung morgen wieder anders sein kann. Sozialisation beinhalte eben nicht, daß eine primäre, zur beliebigen Modellierung verfügbare Masse einseitig gestaltet wird, sondern sie bezeichnet vielmehr einen Interaktionsprozeß zwischen autonomen Wesen. Denn Kinder als autonome Wesen sind schon als Säuglinge bereit und in der Lage, sich aktiv an diesem Interaktionsprozeß zu beteiligen. Sozialisation bedeute – ganz im Sinne Niklas Luhmanns – Selbstsozialisation, also einen Prozeß, in dem das Kind aus dem Anregungsangebot seiner Umwelt aktiv und eigenständig wähle. Einflußmaßnahmen müssen, wenn sie nützlich sein sollen, an die Logik des internen Operierens des Kindes anschließen, also passend zu dessen Struktur sein. Einflußmaßnahmen müssen aber auch hinreichend bedeutungsvoll und interessant für das Kind sein. Denn Kinder sind zwar biologisch autonom und üben Selbstsozialisation aus, sie leben aber zugleich sozial eingebunden und benötigen geeignete Anregungen durch ihre soziale Umwelt, um ihre Anlagen zu verwirklichen.

In diesen Sätzen erkenne ich die wesentliche Botschaft dieses Buches. Paraphrasiert könnte sie heißen: Laßt uns neugierig werden auf die vielen Möglichkeiten und individuellen Besonderheiten, die unsere eigenen und anvertrauten Kinder mit sich bringen, und erlauben wir uns als Erziehende, unter Wahrung unserer Individualität von ihnen zu lernen, um so mit ihnen eine auf gegenseitigem Respekt, aber auch auf Selbstachtung aufbauende dialogische „Erziehung“ zu gestalten.

Neben dieser eigentlichen Botschaft streift u.a. das Buch bisherige Ideen zur Erziehung in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Wohltuend empfand ich es, wie der Autor, ohne Anspruch auf Besserwisserei, sich von allzu ideologisch begründeten Vorgaben distanziert, wie sie von der sog. Antipädagogik und antiautoritären Erziehung propagiert wurden, gleichzeitig aber auch von dogmatischen Auffassungen einer autoritären, auf Heteronomie beruhenden Einstellung. Statt dessen plädiert er für eine kindgemäße Formulierung von Erziehungszielen, die es wahrscheinlicher machen, daß unsere Kinder lernen, eine aufgeklärte und zugleich risikoreiche Metaposition zu der Verführungskraft sozialer Systeme und deren oftmals allzu unreflektierten Selbstverständlichkeiten einzunehmen. Dies sei schlechthin eine wichtige Voraussetzung für psychische Gesundheit, zugleich aber auch zur Verwirklichung einer menschenwürdigen Gesellschaft.

Kritisch wäre allenfalls beiläufig anzumerken, ohne aber damit die Qualität des Buches zu mindern, daß der Kenner des systemischen Denkansatzes auf manches bereits Bekannte stoßen wird. Wohl getreu seiner musischen Ader behandelt der Autor sein Thema in vielfältigen Variationen. Dies dürfte zu einem besonderen Genuß für Liebhaber der Lesekunst gereichen, zuweilen aber auch das Durchhaltevermögen jener Pragmatiker, zu denen ich mich zähle, überfordern, die gern schnell lesen wollen, um rasch auf den Punkt zu gelangen. Indes bietet das Buch für Neulinge im Feld des Systemischen eine ungewöhnlich leicht nachvollziehbare Einführung in diesen Denkkontext. Für Erziehende nun, ob als Eltern, professionelle Erzieher, Psychotherapeuten oder Lehrer, bietet dieses Buch eine Fülle von Anregungen, sofern man bereit ist, von vereinfachenden Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten auf Abstand zu gehen und sich selbst in seinen erzieherischen Ansichten zu hinterfragen. Denn auf die Weiterreichung von Rezepten, wie man „richtig“ erzieht, wird hier weitesgehend verzichtet. Das Buch bleibt konsequent bei dem, was es verkündet: ein vielfältiges Anregungsangebot für sich selbstsozialisierende Erziehende.

Kurt Ludewig, Münster